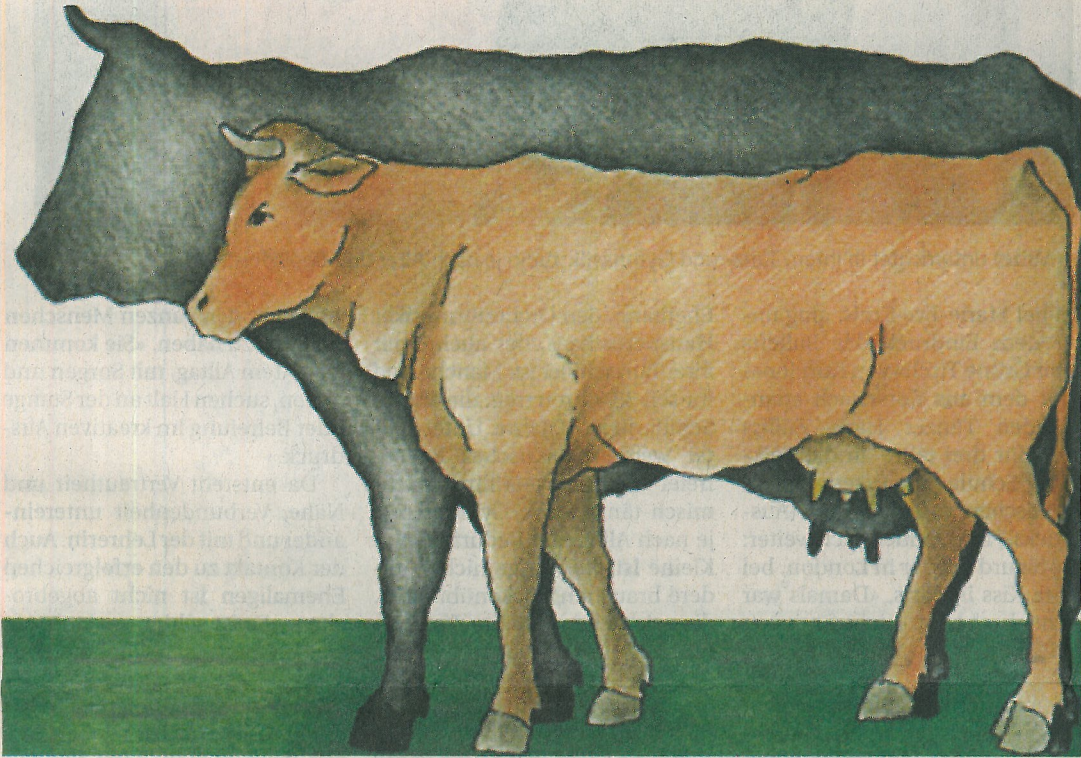




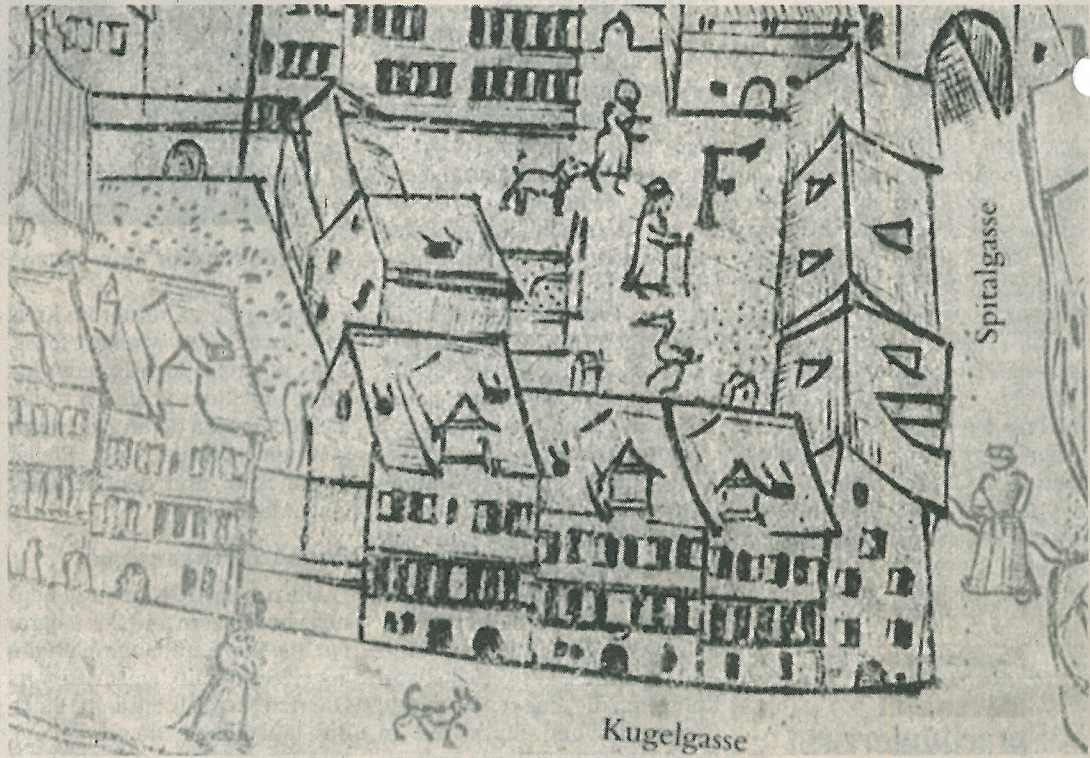
Senn mit Geiss und Kuh von Johannes Zülle, 1873. Konsequente Rassenzucht gibt es erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine gefällige Kuh sollte einfarbig braun sein, einen geraden Rücken und ein grosses Euter haben.



Bunt gefleckte Herden wie auf diesem Bild des Bauernmalers und Textilentwerfers Johann Jakob Heuscher (1843-1901) wurden ab Mitte des 19. Jahrhunderts ausgemerzt.



Kühe früher und heute: Das St. Galler Vieh dürfte früher etwa die Grösse des rätschen Grauviehs gehabt haben. Die Tiere waren also kleiner und zierlicher als unsere heutigen Hochleistungskühe.



Das Heiliggeist-Spital in St. Gallen, um 1596. Im Archiv des Stadtspitals sind viele Viehgemeinschaften oder Viehverstellungen dokumentiert. Das Heiliggeist-Spital stand an der Ecke Markt-, Spital- und Kugelgasse.

Kuh-Leasing gestern und heute

Von der Viehgemeinde zum Kuh-Leasing: Wie Städter sich landwirtschaftlich betätigten

www.kuhleasing.ch: «Sie haben richtig gesehen, bei uns können Sie eine Kuh leasen.» Was im ersten Moment etwas verrückt tönt, war schon vor Jahrhunderten bekannt und im St. Gallischen verbreitet.

STEFAN SONDEREGGER

Eine Bauernfamilie auf einer Schweizer Alp sucht über Internet Personen, die für die Sommermonate eine Alpkuh mieten möchten. Dies kostet pro Kuh 380 Franken zuzüglich 40 Rappen Melklohn pro Liter von der «eigenen» Kuh. Hinzu kommt ein «Manntag» Frondienst. Als Gegenleistung erhält der Mieter am Ende des Alpsommers zwischen 70 und 120 kg Bergkäse.

Nichts Neues

Was hier im Jahr 2003 als pfliffige Idee eines Bauern auf der Suche nach wirtschaftlichen Nischen daherkommt, kannten die St. Galler und mit ihnen auch andere Regionen Europas schon im Mittelalter: die so genannte Viehgemeinschaft oder Viehverstellung. Dabei gaben Städter (in St. Gallen insbesondere Metzger) sowie städtische Institutionen (in St. Gallen beispielsweise das städtische Spital) einem Bauern auf dem Land Kapital, das dieser



Mittelalterliche Viehherde: Vieh, das in St. Gallen verkauft wurde, stammte teils aus dem Appenzellerland und dem Toggenburg. Es wurde in Herden in die Stadt getrieben und kam hier auf den Markt. Unsere Illustration stammt von einer Wappenscheibe.



Viehmarkt in St. Georgen, 1997.

für den Kauf und die Haltung von Vieh benötigte. Dadurch erwarb der Kapitalgeber einen Teil des gemeinsamen Viehs. Daher der Begriff Viehgemeinde.

Im Archiv des Heiliggeist-Spitals St. Gallen, das im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde aufbewahrt wird, sind solche Viehgemeinschaften oder -verstellungen gut bezeugt. Nutzen und Lasten waren verteilt: Das Spital brachte Kapital in die Gemeinschaft ein, und der Bauer hatte für die Unterbringung, die Pflege und die Fütterung des Viehs aufzukommen. Für diesen Aufwand durfte er über die Zugkraft, den Mist als Dünger und die Milch verfügen. Der gemeinsame Nutzen bestand in der Wertvermehrung des Stammviehs und in der Nachzucht, die unter den Partnern verteilt wurde.

Vom Geschäft zum Event

Einen entscheidenden Unterschied zwischen der früheren Viehverstellung und dem heutigen Kuh-Leasing gibt es. Die mittelalterliche Viehgemeinschaft war rein wirtschaftlich begründet. Kuh-Leasing im Jahr 2003 hingegen verspricht dem städtischen Kuhmieter Naturerlebnis. Die wirtschaftliche Seite steht wohl hinter der «Agrarnostalgie» mit «cow activity» und «events».

Stefan Sonderegger ist Stadtarchivar der Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Bild: Ralph Ribi